

Zeitschrift	Die Polizei
Autor	Prof. Dr. Anton Sterbling
Rubrik	Aufsätze
Referenz	Polizei 2015, 317 - 323 (Ausgabe 11)
Verlag	Carl Heymanns Verlag

Sterbling, Polizei 2015, 317

Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II)

*Prof. Dr. Anton Sterbling, Görlitz**

Zur EU-Erweiterung, Erweiterung des »Schengen-Raumes« und subjektiven Sicherheit

Immer mehr drängt sich die Erkenntnis auf, dass der Prozess der Europäisierung, insbesondere im Sinne der Erweiterung und der Integration der Europäischen Union, weitreichende Folgen auf viele Belange unserer Gesellschaft und des alltäglichen Lebens hat. Die Europäische Union stellt sich heute nicht nur als ein weitläufiger und komplexer Sozial- und Migrationsraum, nicht nur als ein Gebilde mehr oder weniger entwickelter Wohlstandsgesellschaften, sondern auch als ein Krisenraum dar.¹ Mit der Aufnahme Rumäniens und Bulgariens zum 1. Januar 2007 in die Europäische Union ist nicht nur die Gesamtzahl der EU-Mitglieder auf zum damaligen Zeitpunkt 27 Staaten, heute mit Kroatien, das 2013 aufgenommen wurde, sogar 28 Mitgliedstaaten, gewachsen, son-

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II) - Polizei 2015 Ausgabe 11 - 318>>

Beurteilung	sehr positiv	eher positiv	teils/teils	eher negativ	sehr negativ	k. A.

LK Görlitz	32	124	557	308	125	13
2014	(2,8 %)	(10,7 %)	(48,1 %)	(26,6 %)	(10,8 %)	(1,1 %)
Görlitz 2012	(4,4 %)	(13,3 %)	(43,7 %)	(24,9 %)	(11,3 %)	(2,3 %)
<i>Hoyerswerda 2008</i>	(5,5 %)	(18,4 %)	(54,5 %)	(14,3 %)	(5,0 %)	(2,3 %)
Görlitz 2004	(10,2 %)	(23,4 %)	(47,1 %)	(13,0 %)	(5,7 %)	(0,6 %)

Tabelle 5: Beurteilung der EU-Erweiterung durch die befragten Bürger
 dem die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Heterogenität der EU hat ebenfalls deutlich zugenommen.²

Bereits seit dem 01.05.2004 gehörten zehn neue Länder der Europäischen Union an, darunter acht ost- oder südosteuropäische Staaten und davon zwei unmittelbare Nachbarländer des Freistaates Sachsen, nämlich die Republik Polen und die Tschechische Republik. Daher warfen sich seit längerem in diesem Kontext die Fragen auf, welche Herausforderungen und Chancen mit dem fortschreitenden EU-Erweiterungsprozess verbunden sind und welche Auswirkungen dieser auf die innere Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland,³ in den östlichen Bundesländern, die direkt an die neuen EU-Mitgliedstaaten angrenzen, sowie in den unmittelbaren Grenzregionen hat. Hinzu kam seit Ende 2007 die Erweiterung des sogenannten »Schengen-Raumes« unter Einbeziehung der Tschechischen Republik und der Republik Polen und damit unter anderem der Verzicht auf regelmäßige Kontrollen an den Grenzen zu diesen Ländern. Auch dies stellte eine neue Randbedingung für die subjektive Sicherheit im Freistaat Sachsen und insbesondere im grenznahen Raum dieses Bundeslandes dar. Beide Aspekte, die EU-Erweiterung und die Erweiterung des »Schengen-Raumes«, wurden daher zeitnah in unsere Untersuchungen einbezogen und natürlich auch bei der Bürgerbefragung 2014 im Landkreis Görlitz systematisch berücksichtigt.

Zunächst soll es um die Meinung der befragten Bürger zur EU-Erweiterung allgemein gehen (Tabelle 5), zumal sich gegenwärtig in Europa – nicht zuletzt auch angesichts der »Euro-Krise« und vieler anderer Probleme eine europakritische und europaskeptische Stimmung ausgebreitet hat.

Im Jahr 2004, als dieser Aspekt erstmalig erhoben wurde, betrachteten in Görlitz 10 Prozent der Befragten die EU-Erweiterung »sehr positiv« und weitere 23 Prozent »eher positiv«. Fast die Hälfte der Befragten (47,1 Prozent) ließen eine ambivalente Haltung erkennen. »Eher negativ« beurteilen 13 Prozent die EU-Erweiterung und 5,7 Prozent äußerten dazu eine »sehr« negative Meinung. Den 33,6 Prozent mit einer überwiegend positiven Einschätzung standen also 18,7 Prozent mit einer eher negativen gegenüber. Im Jahr 2012 stellten sich in Görlitz diese Anteile bereits ganz anders dar. Es waren nur noch insgesamt 17,7 Prozent der Befragten, die die EU-Erweiterung »sehr positiv« (4,4 Prozent) oder »eher positiv« (13,3 Prozent) bewerteten, zu einem überwiegend negativen Urteil kamen indes 36,2 Prozent, von denen 24,9 Prozent diesen Vorgang »eher negativ« und 11,3 Prozent »sehr negativ« sahen. Mit »teils/teils« antworteten 43,7 Prozent der befragten Bürger. Nochmals etwas ungünstiger erscheinen die diesbezüglichen Befunde der Bürgerbefragung 2014 im Landkreis Görlitz: zu einer vorwiegend positiven Einschätzung kommen nunmehr lediglich 13,5 Prozent der Befragten, davon äußerten sich 2,8 Prozent »sehr positiv« und 10,7 Prozent »eher positiv«. »Teils/teils« lautete die Antwort von etwa der Hälfte (48,1 Prozent) der Befragten, vorwiegend negativ bewerteten 37,4 Prozent die EU-Erweiterungen, davon 26,6 Prozent »eher negativ« und 10,8 Prozent »sehr negativ«. Bei der Untersuchung 2008 in Hoyerswerda wurde dieser Vorgang von 5,5 Prozent der Befragten »sehr positiv«, von weiteren 18,4

Prozent »eher positiv«, von 14,3 Prozent »eher negativ« und von 5 Prozent »sehr negativ« beurteilt, während mehr als die Hälfte (54,5 Prozent) der Befragten mit »teils/teils« antworteten. All dies lässt eine deutliche Verschiebung im Meinungsbild zur EU-Erweiterung erkennen. Waren es 2004 in Görlitz und 2008 in Hoyerswerda jeweils etwa 19 Prozent, die die EU-Erweiterung vorwiegend negativ sahen, aber rund ein Drittel (33,6 Prozent) in Görlitz und knapp ein Viertel (23,9 Prozent) in Hoyerswerda, die zu einer positiven Einschätzung gelangten, so waren es bereits 2012 in Görlitz gut über ein Drittel (36,2 Prozent), die zu einer negativen, und nur 17,7 Prozent, die zu einer positiven Beurteilung neigten. Im Landkreis Görlitz sind es 2014 dann ebenfalls 37,4 Prozent, die vorwiegend zu einer negativen Meinung und lediglich 10,5 Prozent, die eher zu einer positiven Einschätzung tendieren. Selbst, wenn im Landkreis Görlitz im Jahr 2014 noch etwas über 60 Prozent die EU-Erweiterung vorwiegend positiv oder zumindest ambivalent einschätzen, ist der Anteil von über einem Drittel der befragten Bürger, die eine »europakritische« Meinung vertreten, doch recht hoch. Wie wird die Auswirkung der EU-Erweiterung auf die Sicherheitslage im Landkreis Görlitz vor diesem Hintergrund beurteilt (Tabelle 6)?

Haben bei den Befragungen 2004 in Görlitz mit 63,9 Prozent und 2008 in Hoyerswerda mit 65,3 Prozent fast zwei Drittel der befragten Bürger die Meinung vertreten, dass nach der EU-Erweiterung keine nennenswerte Änderung der Sicherheitslage eingetreten sei, so waren es 2012 in Görlitz nur noch 21,1 Prozent und 2014 im Landkreis Görlitz

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II) - Polizei 2015
Ausgabe 11 - 319<<>>

Beurteilung	keine Änderung	erheblich verbessert	eher verbessert	eher verschlechtert	erheblich verschlechtert	k. A.
LK Görlitz	235	10	67	542	282	23
2014	(20,3 %)	(0,9 %)	(5,8 %)	(46,8 %)	(24,3 %)	(2,0 %)
Görlitz 2012	(21,1 %)	(1,5 %)	(4,8 %)	(44,1 %)	(24,8 %)	(3,7 %)
Hoyerswerda 2008	(65,3 %)	(0,4 %)	(3,3 %)	(23,2 %)	(4,7 %)	(3,0 %)
Görlitz 2004	(63,9 %)	(0,9 %)	(4,9 %)	(25,2 %)	(4,4 %)	(0,7 %)

Tabelle 6: Beurteilung der Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Sicherheitslage durch die Bürger

Anteil Ausbildungsabschluss	keine Änderung	vorwiegend positiv*	vorwiegend negativ*
noch in Ausbildung	36,9 %	20,0 %	43,1 %
ohne Abschluss	19,1 %	9,5 %	71,4 %

beruflich/fachlich	19,9 %	6,7 %	73,4 %
Hochschule u.ä.	18,6 %	2,8 %	78,6 %
Pearson Chi-Quadrat: 51,288 Df = 12 p = 0,0000 < 0,01, h.s.			
* Vorwiegend positiv ist die Summe von »sehr positiv« und »eher positiv«, vorwiegend negativ die Summe von »eher negativ« und »sehr negativ«			

Tabelle 7: Beurteilung der EU-Erweiterung auf die Sicherheitslage – ausbildungsspezifische Befunde

Anteil Beschäftigungsstatus	keine Änderung	vorwiegend positiv*	vorwiegend negativ*
Vollzeittätigkeit	19,1 %	3,9 %	77,0 %
Teilzeittätigkeit	22,0 %	7,1 %	70,9 %
Arbeitslosigkeit	20,6 %	12,7 %	66,7 %
Hausfrau/Hausmann	13,0 %	8,7 %	78,3 %
Rentner u.ä.	19,9 %	7,0 %	73,1 %
Ausbildung	38,2 %	14,6 %	47,2 %
Pearson Chi-Quadrat: 53,754 Df = 20 p = 0,0000 < 0,01, h.s.			
* Vorwiegend positiv ist die Summe von »sehr positiv« und »eher positiv«, vorwiegend negativ die Summe von »eher negativ« und »sehr negativ«			

Tabelle 8: Beurteilung der EU-Erweiterung auf die Sicherheitslage – beschäftigungsstatusbezogene Befunde lediglich 20,3 Prozent, die sich in diesem Sinne äußerten. Bei der letzten Untersuchung im Landkreis Görlitz 2014 fanden nur 0,9 Prozent, dass sich die Sicherheitslage nach der EU-Erweiterung »erheblich«, und 5,8 Prozent, dass sie sich »eher verbessert« hätte. Demgegenüber meinen 46,8 Prozent, dass sich die Sicherheitslage »eher« und 24,3 Prozent, dass sie sich »erheblich verschlechtert« hätte. 6,7 Prozent der Befragten, die zu einer überwiegend positiven Bewertung gelangen, stehen 71,2 Prozent gegenüber, die die Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Sicherheitsgegebenheiten vorwiegend negativ einschätzen. Damit werden weitgehend bereits bei der Bürgerbefragung 2012 in Görlitz festgestellte Befunde bestätigt, denn auch bei dieser Untersuchung standen bereits 6,3 Prozent vorwiegend positiven Bewertungen 68,9 Prozent überwiegend negative gegenüber. Demgegenüber waren es 2004 in Görlitz lediglich knapp 30 Prozent und 2008 in Hoyerswerda knapp 28 Prozent der befragten Bürger, die eine Verschlechterung der Sicherheitsgegebenheiten konstatierten. Das ergibt bei den Befragungen 2012 und 2014 sehr stark veränderte Meinungsbilder gegenüber den Untersuchungen 2004 und 2008, die jedenfalls entsprechend aufmerksam aufgenommen werden sollten.

Das Alter lässt einen signifikanten Einfluss auf die Bewertung der Sicherheitslage in Folge der EU-Erweiterung durch die Befragten erkennen. Der stärkere Test des Spearman-Rangkorrelationskoeffizienten ist in diesem Falle zwar nicht anwendbar, da es sich bei den Sicherheitsfolgen der EU-Erweiterung nicht um eine ordinalskalierte Variable handelt. Allerdings erscheint der Chi-Quadrat-Test statistisch hoch signifikant (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0004 < 0,01$, h.s.). Insbesondere die jüngste Altersgruppe der 14 bis 19-Jährigen gelangt dabei zu einer deutlich günstigeren Beurteilung als die anderen Altersgruppen, zwischen denen im Einzelnen auch gewisse Unterschiede bestehen. Das Geschlecht weist eine schwach signifikante Wirkung (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0265 > 0,01$, $p = 0,0265 < 0,05$, s.s.) auf, wobei Männer mit 76,9 Prozent zu einem deutlich höheren Anteil als Frauen mit 68,3 Prozent von einer Verschlechterung der Sicherheitsgegebenheiten als Folge der EU-Erweiterungen ausgehen.

Die Ausbildungsabschlüsse (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.) und der Beschäftigungsstatus (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.) gehen ebenfalls mit hoch signifikanten Wirkungen einher, die im Folgenden (Tabelle 7 und Tabelle 8) etwas eingehender betrachtet werden sollen.

Befragte mit Fachhochschul- und Hochschulabschlüssen mit 78,6 Prozent, neigen überdurchschnittlich stark, noch in der Ausbildung befindliche Befragte mit 43,1 Prozent indes in einem weit unterdurchschnittlichen Maße dazu, von einer Verschlechterung der Sicherheitslage in Folge der EU-Erweiterung auszugehen. Allerdings sind auch die Anteile der Befragten mit beruflichen oder fachlichen Abschlüssen von 73,4 Prozent und der Befragten ohne Abschluss von 71,4 Prozent, die eine Verschlechterung ausmachen, recht hoch.

Insbesondere Hausfrauen und Hausmänner (78,3 Prozent), Vollzeitbeschäftigte (77 Prozent), Rentnerinnen und Rentner

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II) - Polizei 2015
Ausgabe 11 - 320<<>>

(73,1 Prozent) sowie Teilzeitbeschäftigte (70,9 Prozent), tendieren erheblich stärker als noch in der Ausbildung Befindliche (47,2 Prozent) und auch stärker als Arbeitslose (66,7 Prozent) zu einer vorwiegend negativen Einschätzung der Sicherheitsfolgen der EU-Erweiterung.

Beurteilung	keine Änderung	erheblich verbessert	eher verbessert	eher verschlechtert	erheblich verschlechtert
bis 5 km	18,9 %	0,5 %	5,5 %	47,2 %	27,9 %
5 bis 15 km	21,1 %	0,3 %	5,6 %	46,9 %	26,1 %
15 bis 30 km	22,3 %	2,1 %	6,2 %	53,9 %	15,5 %
über 30 km	47,4 %	5,3 %	21,0 %	21,0 %	5,3 %
Pearson Chi-Quadrat: 42,006 Df = 12 $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.					

Tabelle 9: Beurteilung der Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die Sicherheitslagegrenzbezogene Befunde

Beurteilung	sehr positiv	eher positiv	teils/teils	eher negativ	sehr negativ	k. A.
LK Görlitz	39	139	470	319	166	26
2014	(3,4 %)	(12,0 %)	(40,5 %)	(27,5 %)	(14,3 %)	(2,2 %)
Görlitz 2012	(4,4 %)	(11,3 %)	(35,4 %)	(26,2 %)	(19,8 %)	(2,9 %)
<i>Hoyerswerda 2008</i>	(7,8 %)	(17,6 %)	(43,2 %)	(21,3 %)	(7,9 %)	(2,2 %)

Tabelle 10: Beurteilung der Erweiterung des »Schengen-Raumes«

Die Wohnortgröße hat erwartungsgemäß keinen größeren Einfluss auf die Beurteilung der Sicherheitsauswirkungen der EU-Erweiterung. Der Chi-Quadrat-Test erscheint schwach signifikant (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0253 > 0,01$, $p = 0,0253 < 0,05$, s.s.). Der Test des Spearman-Rangkorrelationskoeffizienten ist in diesem Falle aus Skalenniveaugründen nicht anwendbar.

Wie verhält es sich bei der Beurteilung der Sicherheitsauswirkungen der EU-Erweiterungsprozesse im Hinblick auf den Einfluss der Grenznähe des Wohnortes der Befragten (Tabelle 9)?

Wie zu erwarten war, lässt sich diesbezüglich ein statistisch hoch signifikanter Zusammenhang (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.) nachweisen. Während es bei den Befragten, die bis zu 5 km von der Grenze wohnen, 75,1 Prozent, und bei den Bürgern, die zwischen 5 und 15 km von der Grenze leben, 73 Prozent sind, die von einer Verschlechterung der Sicherheitslage ausgehen, sind es bei den Befragten, die ihren Wohnort weiter als 30 km haben, lediglich 26,3 Prozent, die zu dieser Einschätzung tendieren. Bei den befragten Bürgern, die zwischen 15 und 30 km von der Grenze wohnen, sind es übrigens 69,4 Prozent, also ebenfalls ein recht hoher Anteil. Keinen Einfluss hat indes die Grenzlage, das heißt, welche der Grenzen vom Wohnort der Befragten näher liegt, die der Republik Polen oder die der Tschechischen Republik (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,2578 > 0,05$, n.s.).

Zwischen der allgemeinen Beurteilung der EU-Erweiterung und der Einschätzung ihrer Auswirkungen auf die Sicherheitsgegebenheiten ist ebenfalls erwartungsgemäß ein sehr enger Zusammenhang (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.) festzustellen. Dies spricht erneut für die bereits mehrfach erwähnte These, dass sich in der subjektiven Sicherheitsbewertung oft mehr als nur konkrete Erfahrungen und Sicherheitswahrnehmungen ausdrücken.⁴

Im Hinblick auf die Erweiterung des »Schengen-Raumes«, die bekanntlich Ende des Jahres 2007 erfolgte, wurde in allen Untersuchungen festgestellt, dass dieser Sachverhalt zwischen 94 und etwas mehr als 95 Prozent der Befragten bekannt war. Wie wurde diese Erweiterung beurteilt (Tabelle 10)?

Bei der Bürgerbefragung 2014 im Landkreis Görlitz wurde die Erweiterung des »Schengen-Raumes« von 3,4 Prozent »sehr positiv« und 12 Prozent »eher positiv« beurteilt, 40,5 Prozent antworteten »teils/teils«, zu einem »eher« negativen Urteil kamen 27,5 Prozent der Befragten und 14,3 Prozent äußerten sich diesbezüglich »sehr negativ«. Einem Anteil von 15,4 Prozent, die zu einer vorwiegend positiven Einschätzung tendieren, stehen 41,8 Prozent gegenüber, die die Erweiterung des »Schengen-Raums« vorwiegend negativ betrachten. Dieses Meinungsbild stimmt weitgehend mit dem der Untersuchung 2012 in Görlitz überein. Auch damals äußerten sich nur 4,4 Prozent der Befragten »sehr positiv« und weitere 11,3 Prozent »eher positiv«, 35,4 Prozent antworteten

mit »teils/teils«, 26,3 Prozent kamen zu einer »eher« negativen und 19,8 Prozent zu einer »sehr« negativen Beurteilung. 15,7 Prozent der 2012 in Görlitz befragten Bürger, die zu einem vorwiegend positiven Urteil neigten, standen 47 Prozent gegenüber, die die Erweiterung des »Schengen-Raumes« vorwiegend negativ sahen. Diese Bewertungsmuster ähneln übrigens auch der bereits behandelten Einschätzung der EU-Erweiterung bei den letzten beiden Befragungen. Dieses Meinungsbild erscheint zugleich deutlich negativer als das der Untersuchung

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II) - Polizei 2015
Ausgabe 11 - 321<<>>

2008 in Hoyerswerda, bei der 43,2 Prozent der Befragten die Erweiterung des »Schengen-Raums« ambivalent mit »teils/teils« antworteten, 25,4 Prozent die Erweiterung vorwiegend positiv und 29,2 Prozent vorwiegend negativ einschätzten. Der Anteil der vorwiegend negativen Bewertungen stieg also von rund 29 Prozent 2008 in Hoyerswerda auf 47 Prozent 2012 in Görlitz und knapp 42 Prozent im Landkreis Görlitz 2014 deutlich an.

Eine sehr enge Korrelation besteht erwartungsgemäß zwischen den Einschätzungen der Erweiterung des »Schengen-Raumes« und den Auswirkungen auf die Sicherheitslage, die diesem Vorgang seitens der Befragten zugeschrieben wird (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.).

Bei der Untersuchung im Landkreis Görlitz 2014 bekundeten 53,1 Prozent der Befragten, dass sich die Sicherheitslage in Folge der Erweiterung des »Schengen-Raums« aus ihrer Sicht »eher verschlechtert«, und weitere 26,9 Prozent, dass diese sich »erheblich verschlechtert« hätte. Keine Änderung sehen 12,6 Prozent und eine Verbesserung 4,6 Prozent der befragten Bürger. Dies entspricht weitgehend dem Meinungsbild, das sich bereits bei der letzten Bürgerbefragung ergab. Über die Hälfte (50,6 Prozent) der Befragten äußerten bei der Untersuchung 2012 in Görlitz nämlich, dass sich die Sicherheitslage »eher verschlechtert« und weitere 27,4 Prozent, dass sich die Lage »erheblich« verschlechtert hätte. Diesen 78 Prozent, die eine Verschlechterung der Sicherheitsgegebenheiten feststellten, standen lediglich 6,3 Prozent gegenüber, die meinten, dass sich die Situation »erheblich verbessert« (2,5 Prozent) oder »eher verbessert« (3,8 Prozent) hätte. 12,6 Prozent der befragten Bürger äußerten, dass es keine nennenswerten Änderungen gegeben hätte. Darin liegt auch der markanteste Unterschied der Befragungen 2012 und 2014 zur Untersuchung 2008 in Hoyerswerda, bei der 42,9 Prozent der Befragten keine wesentlichen Veränderungen der Sicherheitslage in Folge der Erweiterung des »Schengen-Raumes« erkannten. Positive Auswirkungen stellten 2008 indes auch lediglich rund 3 Prozent fest, während 44,8 Prozent die Sicherheitslage »eher verschlechtert« und 6,3 Prozent sogar »erheblich verschlechtert« wahrgenommen haben. Also bereits 2008 waren es über die Hälfte (51,1 Prozent) der Befragten, die eine Verschlechterung der Sicherheitslage durch die Erweiterung des »Schengen-Raumes« bekundeten. Im Vergleich dazu stellt der Anstieg auf 78 Prozent 2012 in Görlitz und auf 80 Prozent 2014 im Landkreis Görlitz allerdings dann doch nochmals einen sehr bedenklichen Entwicklungsverlauf dar.

Im Hinblick auf die Einschätzungen der Auswirkungen der Erweiterung des »Schengen-Raums« auf die Sicherheitsgegebenheiten lassen die sozialdemographischen und sozialräumlichen Kenngrößen ähnliche Einflüsse wie bei den Sicherheitsauswirkungen der EU-Erweiterung erkennen, so dass diese nicht mehr im Einzelnen dargestellt werden sollen.

Einflussfaktoren der persönlichen und öffentlichen Sicherheit aus der Sicht der Befragten

Im Rahmen unserer Untersuchungsreihe erschien es nicht nur interessant zu erfahren, wie unterschiedliche Facetten und Probleme der gegebenen Sicherheitslage wahrgenommen werden, sondern auch aufschlussreich, welche Ursachenzuschreibungen seitens der befragten Bürger erfolgen. Es wurde daher eigens erhoben, welchen Ursachen oder ursächlichen Faktoren die Befragten einen maßgeblichen Einfluss auf den Zustand und die Entwicklung der persönlichen und öffentlichen Sicherheit zurechnen. Es ging dabei also – in der Sprache der Sozialpsychologie ausgedrückt – um eine »Ursachenattribution« aus der subjektiven Sicht der Befragten.⁵

Die Operationalisierung dieser Ursachenzuschreibung erfolgte, indem ebenfalls eine Reihe von Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurde, ohne dass eine Beschränkung der Zahl der Antworten erfolgte. Demnach konnten alle Ursachen benannt werden, die aus der subjektiven Sicht der einzelnen Befragten relevant erschienen. Aus der Häufigkeit der Nennung einzelner Ursachen ergibt sich in der anschließenden Auswertung eine quantitative Gewichtung, die deren relative Bedeutung aus der Sicht der Bürger deutlich werden lässt.

Wurde in allen vorausgegangenen Untersuchungen festgestellt,⁶ dass die Arbeitslosigkeit als ausschlaggebender Einflussfaktor im Hinblick auf die gegebene Sicherheitslage zu betrachten sei, so ergibt sich in der Befragung 2012 in Görlitz und sodann auch 2014 im Landkreis Görlitz eine andere Gewichtung. Mit 68,3 Prozent der Bürger 2012 in Görlitz und mit 70,1 Prozent im Landkreis Görlitz 2014 wird nunmehr die »Grenznahe« als wichtigste Ursache der gegenwärtigen Sicherheitslage genannt. Zwar haben bereits bei den Untersuchungen im Jahr 1999 mit 56 Prozent und 2004 mit 43,4 Prozent der Befragten in der Stadt Görlitz deutlich mehr Bürger die »Grenznahe« als ursächlichen Faktor im Hinblick auf die gegebene Sicherheitslage angesprochen als bei den Befragungen in Hoyerswerda, bei denen dies 1998 knapp 22 Prozent, 2002 sodann 19,5 Prozent und 2008 knapp 33 Prozent taten. Zum wichtigsten ursächlichen Faktor avancierte die Grenznahe allerdings erst in den letzten beiden Untersuchungen.

Von den soziodemographischen Kenngrößen hat lediglich der Ausbildungsabschluss einen deutlichen Einfluss auf die Einschätzung, die Grenznahe als wichtigen Faktor der gegebenen Sicherheitslage zu betrachten (Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0001 < 0,01$, h.s.), wobei noch in der Ausbildung befindliche, mit 48,5 Prozent, in einem geringeren Maße, und Befragte mit beruflichen und fachlichen Abschlüssen, mit 73,4 Prozent, in einem überdurchschnittlich hohen Anteil zu dieser Ursachenzurechnung neigen. Eine statistisch hoch signifikante Auswirkung hat in diesem Zusammenhang natürlich auch der Wohnort der Befragten (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.), wobei die Tendenz, die Grenznahe als wichtigen ursächlichen Faktor der gegebenen

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen und unter besonderer Berücksichtigung internationaler Einflussfaktoren (Teil II) - Polizei 2015
Ausgabe 11 - 322<<>>

Beurteilung	keine Änderung	erheblich verbessert	eher verbessert	eher verschlechtert	erheblich verschlechtert	k. A.

LK Görlitz	146	10	43	615	312	33
2014	(12,6 %)	(0,9 %)	(3,7 %)	(53,1 %)	(26,9 %)	(2,8 %)
Görlitz 2012	(12,6 %)	(2,5 %)	(3,8 %)	(50,6 %)	(27,4 %)	(3,1 %)
<i>Hoyerswerda 2008</i>	(42,9 %)	(0,4 %)	(2,7 %)	(44,8 %)	(6,3 %)	(2,7 %)

Tabelle 11: Beurteilung der Auswirkungen der Erweiterung des »Schengen-Raumes« auf die Sicherheitslage

Einflussgröße	ja	nein	k. A.
Grenznähe	813	346	0
LK Görlitz 2014	(70,1 %)	(29,9 %)	(0,0 %)
Görlitz 2012	(68,3 %)	(28,7 %)	(2,9 %)
<i>Hoyerswerda 2008</i>	(32,6 %)	(64,4 %)	(3,0 %)
Görlitz 2004	(43,4 %)	(56,5 %)	(0,1 %)
<i>Hoyerswerda 2002</i>	(19,5 %)	(80,1 %)	(0,4 %)
Görlitz 1999	(56,0 %)	(41,7 %)	(2,3 %)
<i>Hoyerswerda 1998</i>	(21,8 %)	(75,9 %)	(2,2 %)

Tabelle 12: Einflussfaktoren auf die persönliche und öffentliche Sicherheit, denen eine große Relevanz beigemessen wird: Grenznähe

Einflussgröße	ja	nein	k. A.
Verhalten der Ausländer	404	755	0
LK Görlitz 2014	(34,9 %)	(65,1 %)	(0,0 %)
Görlitz 2012	(30,2 %)	(66,8 %)	(2,9 %)
<i>Hoyerswerda 2008</i>	(20,6 %)	(76,4 %)	(3,0 %)
Görlitz 2004	(21,7 %)	(78,2 %)	(0,1 %)
<i>Hoyerswerda 2002</i>	(16,8 %)	(82,8 %)	(0,4 %)

Görlitz 1999	(26,8 %)	(70,9 %)	(2,3 %)
Hoyerswerda 1998	(15,0 %)	(82,8 %)	(2,2 %)

Tabelle 13: Einflussfaktoren auf die persönliche und öffentliche Sicherheit, denen eine große Relevanz beigemessen wird: Ausländerverhalten

Sicherheitslage anzusprechen, erwartungsgemäß umso ausgeprägter erscheint, je näher sich der Wohnort an der Grenze befindet. Die Grenzlage wirkt sich diesbezüglich ebenfalls statistisch signifikant aus (Spearman-Rangkorrelationskoeffizient: $p = 0,0132 > 0,01$, $p = 0,0132 < 0,05$, s.s., Pearson-Chi-Quadrat: $p = 0,0000 < 0,01$, h.s.). Hierbei tendieren insbesondere Befragte, die näher an der Grenze zur Tschechischen Republik wohnen, mit einem Anteil von 81,7 Prozent besonders stark dazu, diesen ursächlichen Faktor als relevant zu betrachten.

Als zweitwichtigster Faktor wurde 2014 die Arbeitslosigkeit angesprochen, darauf soll hier allerdings nicht näher eingegangen werden.

An die dritte Stelle nach dem Gewicht der Nennungen vorgerückt und deutlich an Relevanz zugenommen hat im Vergleich zu den vorausgegangenen Untersuchungen der Faktor »Verhalten der Ausländer«, der bei der Befragung 2014 im Landkreis Görlitz von 34,9 Prozent der Befragten angesprochen wird und bereits 2012 in Görlitz von 30,2 Prozent erwähnt wurde. 2008 in Hoyerswerda wurde das Verhalten der Ausländer von knapp 21 Prozent mit der persönlichen und öffentlichen Sicherheitslage in Zusammenhang gebracht. 1998 waren es in Hoyerswerda nur 15 Prozent und 2002 knapp 17 Prozent, die das so sahen. In Görlitz 1999 lag der entsprechende Anteil indes bei 27 Prozent und 2004 bei knapp 22 Prozent, wobei diese Wahrnehmung in Görlitz vor dem Hintergrund der Situation in einer unmittelbar an der Grenze liegenden Stadt zu sehen ist. Dennoch ist der Anstieg von knapp 22 Prozent im Jahr 2004 auf gut 30 Prozent in Görlitz 2012 und 2014 im Landkreis Görlitz sogar auf knapp 35 Prozent schon auffällig und wirft sicherlich – auch vor dem Hintergrund anderer aktueller Entwicklungen – einige wichtige Nachfragen auf. Zu diesen sei hier zunächst allerdings nur angemerkt, dass stets eine angemessene Vorsicht bei der Deutung solcher empirischer Befunde geboten erscheint, und es wohl eine problematische Überinterpretation bedeuten würde, wenn man darin ein sicheres Indiz für zunehmende ausländerkritische oder gar ausländerfeindliche Einstellungen sehen würde, wiewohl dies natürlich auch nicht ganz abwegig erscheint oder ausgeschlossen werden kann. Um solche Einstellungen und ihre Verteilungsmuster in der Bevölkerung genauer zu erfassen, wären allerdings andere Analysezugänge und der Einsatz differenzierterer Erhebungsinstrumente erforderlich. Daher an dieser Stelle auch der ausdrückliche Hinweis, dass man bei seriöser wissenschaftlicher Arbeit nicht etwas in Befunde spekulativ hinein interpretieren sollte, das so empirisch nicht hinreichend abgesichert erscheint.⁷

Schlussbetrachtungen

Der Schwerpunkt dieses Beitrages lag vornehmlich auf der Analyse der Einflüsse internationaler Einflussfaktoren. Dabei zeigte sich zunächst, dass die Bürger deutlich auf die in der letzten Zeit gewachsenen Gefahren, insbesondere des internationalen islamistisch fundamentalistischen Terrorismus reagierten. Mit der EU-Erweiterung und der Erweiterung des »Schengen-Raums« verhält es sich komplizierter. Man hat es wohl mit komplexen Wechselwirkungen zwischen einer zunehmenden europakritischen Haltung allgemein und

Sterbling: Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl im Landkreis Görlitz – im Vergleich zu vorausgegangenen

den konkreten Erfahrungen einer deutlich gestiegenen Kriminalitätsbelastung im grenznahen Raum zu tun. Dies lässt sich insbesondere auch am hoch signifikanten Einfluss des sozialräumlichen Faktors »Grenznähe« auf das Sicherheitsempfinden ablesen. Ebenso auch daran, dass der »Grenznähe« aus der Sicht der Bürger eine immer größere Relevanz im Hinblick auf die Sicherheitsgegebenheiten zugeschrieben wird. Gleichmaßen muss zur Kenntnis genommen werden, dass seitens der Befragten dem Verhalten der Ausländer als sicherheitsrelevantem Faktor in der letzten Zeit ein erheblich größeres Gewicht beigemessen wird. Um die Hintergründe dieser Meinungsäußerungen näher aufzuklären, erscheinen indes – jenseits kurzfristig in Erscheinung tretender politischer und moralischer Stimmungen und Aufgeregtheiten – weitergehende und gründlichere Untersuchungen dieser Gesamtproblematik erforderlich, denn das subjektive Sicherheitsgefühl ist neben anderem auch ein empfindlicher »Seismograph« tiefgründiger Entwicklungstendenzen und Verwerfungen in einer Gesellschaft.⁸

* Prof. Dr. Anton Sterbling hat seit 1998 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) eine Professur für Soziologie und Pädagogik inne. E-Mail: Anton.Sterbling@Polizei.Sachsen.de.

¹ Siehe: Sterbling, A. (Hrsg.): Migrationsprozesse, Probleme von Abwanderungsregionen, Identitätsfragen. Beiträge zur Osteuropaforschung, Band 12, Hamburg 2006; Berger, P. A./ Weiß, A. (Hrsg.): Transnationalisierung sozialer Ungleichheit, Wiesbaden 2008; Sterbling, A.: Krisen und Wandel, Hamburg 2009; Vobruba, G.: Der postnationale Raum. Transformation von Souveränität und Grenzen in Europa, Weinheim 2012; Bach, M.: Demokratisierung der Europäischen Union – Ideal oder Irrweg?, in: Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, 63. Jg., Heft 1, Opladen 2014 (S. 65–77).

² Siehe dazu auch: Sterbling, A.: Rumänien und Bulgarien als neue Mitglieder der Europäischen Union, in: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, 2/56. Jg., Heft 1, München 2007 (S. 3–9).

³ Siehe auch: Vobruba, G.: Die Dynamik Europas, Wiesbaden 2005; Bach, M./Sterbling, A. (Hrsg.): Soziale Ungleichheit in der erweiterten Europäischen Union. Beiträge zur Osteuropaforschung 14, Hamburg 2008; Balla, B./Sterbling, A. (Hrsg.): Europäische Entwicklungsdynamik. Beiträge zur Osteuropaforschung 17., Hamburg 2009; Eigmüller, M./Mau, St. (Hrsg.): Gesellschaftstheorie und Europapolitik. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Europaforschung, Wiesbaden 2010; Sterbling, A.: Wege der Modernisierung und Konturen der Moderne im westlichen und östlichen Europa, Wiesbaden 2015.

⁴ In diesem Falle lässt sich vermuten, dass eine kritische Beurteilung der EU-Erweiterungsprozesse, aus welchen Gründen auch immer, vielfach auch auf die Einschätzung der Sicherheitsfolgen durchschlagen dürfte. Siehe: Kury, H./Lichtblau, A./Neumaier, A.: Was messen wir, wenn wir Kriminalitätsfurcht messen?, in: Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis, 58. Jg., Heft 7, Heidelberg 2004 (S. 457–465).

⁵ Siehe dazu auch: Irle, M.: Lehrbuch der Sozialpsychologie, Göttingen-Toronto-Zürich 1975, insb. S. 52 ff.

⁶ Siehe dazu auch: Sterbling, A./Burgheim, J.: Nochmals Hoyerswerda: Lebensqualität und subjektive Sicherheit – eine Wiederholungsuntersuchung Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 17), Rothenburg/Oberlausitz 2003, insb. S. 94 f; Sterbling, A./Burgheim, J.: Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz. Ergebnisse empirischer Untersuchungen. Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 27),

Rothenburg/Oberlausitz 2005, insb. S. 107 ff; Sterbling, A.: Entwicklungen der subjektiven Sicherheit und Lebensqualität. Zehn Jahre Bevölkerungsbefragungen in Hoyerswerda und Görlitz 1998–2008. Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 48), Rothenburg/Oberlausitz 2008, insb. S. 126 ff.

⁷ Siehe auch: Sterbling, A.: Herausforderungen der Demokratie, Rolle der Intellektuellen, Aufgaben der Wissenschaft. Rothenburger Beiträge. Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe (Band 61), Rothenburg/Oberlausitz 2012, insb. S. 19 ff.

⁸ Siehe auch: Sterbling, A. Krisen und Wandel, Hamburg 2009; Sterbling, A.: Verwerfungen in Modernisierungsprozessen. Soziologische Querschnitte, Hamburg 2012.